



  
Montessori  
GRUNDSCHULE FÜSSEN

# Pädagogisches Konzept

Stand 2021/06



## PRÄAMBEL

---

*„Schaffen wir die richtigen Bedingungen in unseren Schulen, schätzen wir alle Lernenden für das, was sie sind, und zwar aufrichtig. Dann entsteht Wachstum.“*

Sir Ken Robinson

*„Montessori-Schulen dienen der ganzheitlichen Erziehung und Bildung von Menschen. Die Montessori-Pädagogik ist frei von einer festgelegten Weltanschauung. Der Umgang der an den Schulen beteiligten Pädagogen, Kinder und Eltern ist getragen von der Achtung der Menschen untereinander und die Einsicht in die Gleichwertigkeit aller Menschen, unabhängig von ihren individuellen Eigenschaften. Das Ziel dieser Bildung sind Menschen, die ein erfülltes und glückliches Leben in Frieden mit sich selbst, mit den Mitmenschen und in Verantwortung mit der Welt leben“*

*Die Vorstellungen der geistigen Wegbereiter zu Inhalten und Ausformungen der Montessori-Pädagogik haben im pädagogischen Konzept unserer Schule Niederschlag gefunden.*

*Darüber hinaus soll mit angemessenen Anpassungen an veränderte und sich weiter wandelnde gesellschaftliche und bildungspolitische Rahmenbedingungen, dem Ziele der der Zukunftsfähigkeit unserer Kinder Rechnung getragen werden.*

Montessori Landesverband Bayern 2005, 86; Gerhard Harß 2017

## INHALT

---

<b>1</b>	<b>Eine Montessori-Schule im Ostallgäu . . . . .</b>	<b>6</b>
1.1	Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen . . . . .	6
1.2	Die Montessori-Schule als Lernort und Lebensraum . . . . .	6
1.3	Bedeutung und Potential der Montessori-Pädagogik . . . . .	6
1.3.1	Aktualität der Montessori-Pädagogik. . . . .	7
1.3.2	Konstruktivistische Ansätze in der Montessori-Pädagogik . . . . .	7
1.3.3	Prinzipien der Montessori-Pädagogik. . . . .	7
1.3.4	Soziales Lernen. . . . .	8
1.4	Ausblick . . . . .	9
<b>2</b>	<b>Organisatorische Rahmenbedingungen . . . . .</b>	<b>10</b>
2.1	Standort und Schulhaus . . . . .	10
2.2	Schulbetrieb. . . . .	10
2.3	Schulaufbau. . . . .	10
2.3.1	Durchlässigkeit. . . . .	11
2.3.2	Aufnahmeverfahren. . . . .	11
2.3.2.1	Zusammensetzung der Lerngruppen . . . . .	11
2.3.3	Abschlüsse. . . . .	11
2.4	Finanzierung . . . . .	12
2.5	Zusatzangebote . . . . .	12
2.5.1	Mittagsbetreuung und Nachmittagsangebote . . . . .	12
2.5.2	Schülerbeförderung . . . . .	12
2.6	Die fünf Säulen der Montessori-Schule Füssen . . . . .	12
2.6.1	Schüler. . . . .	13
2.6.2	Pädagogisches Team . . . . .	13
2.6.3	Eltern. . . . .	13
2.6.4	Verwaltung . . . . .	14
2.6.5	Träger. . . . .	14
<b>3</b>	<b>Unterrichtskonzeption Montessori-Schule Füssen. . . . .</b>	<b>15</b>
3.1	Pädagogische Grundgedanken . . . . .	15
3.2	Didaktische Prinzipien und Lernformen. . . . .	15
3.2.1	Vorbereitete Umgebung . . . . .	16
3.2.2	Freie Bewegung . . . . .	17
3.2.4	Rhythmisierende Lernformen . . . . .	17
3.2.4.1	Freiarbeit . . . . .	18
3.2.4.2	Projekte . . . . .	18
3.2.4.3	Gebundener Unterricht und Fachunterricht. . . . .	19
3.2.4.4	Praxisorientierung und andere Lernorte . . . . .	19

3.2.5	Orientierung und Halt durch Rituale. . . . .	20
3.2.6	Gemeinsame Regeln . . . . .	20
3.3	Unterrichtsinhalte . . . . .	21
3.3.1	Rahmenrichtlinien . . . . .	21
3.3.2	Deutsch . . . . .	21
3.3.3	Mathematik. . . . .	22
3.3.4	Kosmische Erziehung . . . . .	22
3.3.5	Fremdsprachen. . . . .	22
3.3.6	Religion und Ethik . . . . .	22
3.3.7	Musik. . . . .	23
3.3.8	Kunst- und Werken. . . . .	23
3.3.9	Medienerziehung . . . . .	23
3.3.10	Sport . . . . .	23
3.3.11	Naturerfahrung. . . . .	24
<b>3.4</b>	<b>Leistung . . . . .</b>	<b>24</b>
3.4.1	Unterrichtsniveau . . . . .	24
3.4.2	Leistungsverständnis . . . . .	24
3.4.3	Leistungsfeststellung und -dokumentation . . . . .	25
3.4.3.1	IzEL (kompletter und aktualisierter LehrplanPlus der Grundschule) . . . . .	25
3.4.3.3	Persönliche Briefe . . . . .	25
3.4.3.4	Ziel- und Entwicklungsgespräche . . . . .	26
3.4.3.5	Lerntagebücher . . . . .	26
3.4.3.6	PädagogInnendokumentation . . . . .	26
<b>4</b>	<b>Inklusion an der Montessori-Schule Füssen . . . . .</b>	<b>27</b>
4.1	Von der Integration zur Inklusion. . . . .	27
4.2	Sprachbewusstsein . . . . .	28
4.3	Besonderer Zuwendungsbedarf. . . . .	28
4.3.1	Aufnahme von Kindern mit besonderem Zuwendungsbedarf . . . . .	28
4.3.2	Das richtige Maß an Zuwendung . . . . .	29
4.3.3	Therapienetzwerk . . . . .	29
	<b>Epilog . . . . .</b>	<b>30</b>
	<b>Literaturverzeichnis . . . . .</b>	<b>31</b>
	<b>Impressum . . . . .</b>	<b>33</b>
	<b>Anhänge . . . . .</b>	<b>34</b>

# 1 EINE MONTESSORI-SCHULE IM OSTALLGÄU

*„Wir müssen also lernen, unseren Kindern auf Augenhöhe zu begegnen. Es macht nichts, wenn wir dabei gelegentlich in die Hocke gehen“*

Gerald Hüther 2104, 32

Die staatlich genehmigte Montessori-Schule Füssen, ist die einzige alternativpädagogische Einrichtung im Raum Ostallgäu, den angrenzenden Gemeinden des Landkreises Weilheim-Schongau und des grenznahen Gebietes Österreichs. Sie nimmt sich der Vielfalt aller Kinder an und stellt eine Ergänzung zur staatlichen Schullandschaft dar. Träger der Schule ist der gemeinnützige Trägerverein Montessori Füssen e.V. Die Schule bietet sich als natürliche Fortsetzung des Montessori Kinderhauses in Schwangau/Horn an. Die private Montessori-Schule steht allen Kindern der Stadt Füssen sowie allen Kindern aus der Umgebung offen.

## 1.1 Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Für die Umsetzung unserer Ziele benötigen wir die Unterstützung verschiedener Institutionen und Einrichtungen. Wir legen großen Wert auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Regierung und dem Bezirk von Schwaben, dem Landkreis Ostallgäu, dem Schulamt in Marktoberdorf, der Stadt Füssen sowie allen pädagogisch relevanten Einrichtungen unserer Gegend. Zudem werden wir maßgeblich vom Montessori Landesverband Bayern unterstützt. Als Grundlage für die pädagogische Arbeit an der Montessori-Schule dient das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern, München, 2005.

Die entschlossene Unterstützung unseres Bürgermeisters und des Stadtrates machte vom ersten Moment an den Ortsbezug zu einem prägenden Merkmal unserer Gründungsinitiative. Die Öffnung nach außen hin zu den Kirchen, Vereinen, regionalen Betrieben und Bürgern der Stadt Füssen ist uns ein sehr großes Anliegen. So sollen z.B. spezielle Nachmittagsaktivitäten unserer Schule allen Kindern zugänglich sein, öffentliche Veranstaltungen und Vorträge angeboten sowie zu gemeinsamen Unternehmungen eingeladen werden.

## 1.2 Die Montessori-Schule als Lernort und Lebensraum

*„Wir bilden uns im und durch Zusammensein und lassen uns gegenseitig bilden. Bildung findet im Augenblick die Kraft. Sie will konkret sein und ständig im Fluss.“*

Armin Müller 2007, 81

Das gemeinsame Lernen und Leben in der Montessori-Schule Füssen geht von der Gleichwertigkeit aller Menschen aus. Es bildet durch ein selbstverständliches Miteinander von Kindern aller Begabungen menschliche Vielfalt ab und fordert dazu auf, die Individualität jedes Einzelnen wahrzunehmen und zu achten. Auf diesem Weg erleben und leben wir sowohl innerhalb der Lerngruppen als auch in der gesamten Schulgemeinschaft Achtsamkeit und das verbindende Gefühl vorurteilsfreier Zusammengehörigkeit. Als Lernort dient der Montessori-Schule Füssen ein Haus der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg. Sie soll immer ein lebendiger Ort der Begegnung und des Miteinanders in der Stadt Füssen sein.

## 1.3 Bedeutung und Potential der Montessori-Pädagogik

Die Vermittlung der Lerninhalte an der Montessori-Schule Füssen orientiert sich an der von der italienischen Ärztin Maria Montessori (1870 - 1952) entwickelten Pädagogik und Didaktik. (Anhang1) Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Bemühens stehen somit das Kind und seine individuell ausgeprägte Zugangsweise zur Welt. Jedes Kind bringt ganz persönliche Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und Interessen mit. Unter Berücksichtigung der unter-

schiedlichen Lerntempi initiieren die Lehrpersonen den Lernprozess, der als individuelle Auseinandersetzung mit der erfahrbaren Welt verstanden wird. Sie begleiten diesen Prozess, indem sie ihn beobachten, dokumentieren und durch Anregungen und Angebote bereichern. Durch das gezielte und liebevolle Eingehen auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes bietet die Montessori- Pädagogik zudem sehr gute Voraussetzungen für das Miteinander von Kindern aller Begabungen und Temperamente, unabhängig von körperlichen, kognitiven, emotionalen, sozialen, genetischen oder anderen Gegebenheiten.

### 1.3.1 Aktualität der Montessori-Pädagogik

Maria Montessori formulierte bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine Entwicklungstheorie, die sich stark an biologischen Denkmustern orientiert: sie ging davon aus, dass es einen „immanenten Konstruktionsplan“ (Fuchs 2003, 52) im Kind gebe. Sie bezeichnet damit die zahlreichen Anlagen, die bei jedem Kind bereits vorhanden sind und die es nur entdecken und weiter entwickeln muss. Die Lehrpersonen unterstützen diesen Prozess, wenn sie die sensiblen Phasen <sup>1</sup> jedes Jungen und jedes Mädchens beachten. In der aktuellen pädagogischen Diskussion findet sich diese Auffassung unter anderem in der Forderung nach Schülerorientierung, also der Anpassung des Unterrichts an die Lernvoraussetzung und Interessen der Schüler, wieder. Die Schülerorientierung gilt als Grundsatz der heutigen Unterrichtsgestaltung (vgl. Apel 2005, 260). Wie Punkt 1.3.3 verdeutlicht wird, ist es durch die Prinzipien der Montessori-Pädagogik möglich, schülerorientiert zu arbeiten. Erziehung in diesem Sinne verstehen wir folglich als Hilfe zum Selbständigwerden und als Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung.

<sup>1</sup> Maria Montessori stellte bei ihrer Arbeit mit Kindern fest, dass es in der kindlichen Entwicklung Zeitabschnitte gibt, in denen das Kind eine besondere Empfänglichkeit, eine besondere Bereitschaft für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten hat.

### 1.3.2 Konstruktivistische Ansätze in der Montessori-Pädagogik

Aus konstruktivistischer Sichtweise erfolgt Lernen selbst gesteuert. Für schulisches Arbeiten bedeutet dies, dass das Kind Akteur ist, der sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt und seine eigene Wirklichkeit konstruiert. Angestoßen werden Lernprozesse durch eine von der Lehrkraft vorbereiteten anregenden Umgebung (vgl. Möller 2001, 16ff). Bereits in Maria Montessoris Pädagogik finden sich Aspekte, die dieser Auffassung des Lernens gerecht werden. Hier ist vor allem das zentrale Element der Freiarbeit <sup>2</sup> hervorzuheben: In einer vorbereiteten Umgebung <sup>3</sup> können sich die Kinder selbstständig mit geeigneten Materialien auseinandersetzen. Sie bestimmen hier selbst Tempo, Ort und Art des Lernens (vgl. Raapke 2003).

<sup>2</sup> vgl. 3.2.4.1 Freiarbeit,  
<sup>3</sup> vgl. 3.2.1 Vorbereitete Umgebung

### 1.3.3 Prinzipien der Montessori-Pädagogik

Die Montessori-Pädagogik ist folglich ein reformpädagogisches Bildungsangebot, das sich unmittelbar am Kind orientiert und konsequent dessen Bedürfnisse berücksichtigt. Zusammenfassend zeichnet sie sich durch folgende grundlegende Prinzipien aus:

1. das Kind in seiner Persönlichkeit achten, es als ganzen, vollwertigen Menschen sehen,
2. seinen Willen entwickeln helfen, indem man ihm Raum für freie Entscheidungen gibt; ihm helfen, selbständig zu denken und zu handeln,

3. ihm Gelegenheit bieten, dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen, denn Kinder wollen nicht nur irgendetwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas ganz Bestimmtes (sensible Phasen),
4. ihm helfen, Schwierigkeiten zu überwinden statt ihnen auszuweichen (vgl. IFAP 2005).

Diese Prinzipien sollen an der Montessori-Schule Füssen für die pädagogische Arbeit gelten und werden im Zusammenhang mit der geplanten Unterrichtskonzeption unter Punkt 3 noch genauer erläutert.

### 1.3.4 Soziales Lernen



*„Die Freude, das Selbstwertgefühl, sich von anderen anerkannt und geliebt zu wissen, sich nützlich und fähig zu fühlen, das sind Faktoren von ungeheurer Bedeutung für die menschliche Seele. Schließlich bilden das Selbstwertgefühl und die Möglichkeit an einer sozialen Organisation teilzuhaben, lebendige Kräfte.“*

Maria Montessori

Ein weiteres Grundprinzip der Pädagogik von Maria Montessori ist das gemeinsame Lernen von Kindern verschiedenen Alters in einer Klasse. Die in vielen Teilen der Gesellschaft selbstverständliche Altersmischung als natürlichste Form einer menschlichen Gemeinschaft bietet auch in der Schulzeit ideale Voraussetzungen für das Erlernen und Verinnerlichen sozialer Fähigkeiten. Durch die unterschiedlichen individuellen Lebensbedingungen und Lernvoraussetzungen der Kinder verschiedenen Alters entsteht ein soziales Gefüge, in dem alle miteinander und voneinander lernen können. Dabei lernen nicht nur jüngere von älteren Kindern, sondern auch umgekehrt. Jedes Kind erfährt sich in immer wieder wechselnden Rollen und lernt sowohl Hilfe zu geben als auch Hilfe anzunehmen. Dadurch haben alle die Chance, sich gegenseitig mit ihren jeweiligen Stärken und Schwächen kennen zu lernen und zu respektieren. Dieses Anliegen soll auch durch die Bildung von Patenschaften und die Ausbildung von Tutoren unterstützt werden.

Alle Schüler der Montessori-Schule Füssen sollen die Möglichkeit haben, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Besonders für eine erfolgreiche Entwicklung hin zu einer inklusiven Gesellschaft ist dies von größter Bedeutung.



*„Es liegt an uns, die Rahmenbedingungen unseres Sozialverhaltens so zu gestalten, dass wir Menschen die Möglichkeit geben, sich entsprechend den „Spielregeln“ zu verhalten und auf diese Weise kooperatives Verhalten zu erlernen. (...) Die Spielregeln lernt man am besten, indem man spielt. Es geht hier jedoch keineswegs um Spieltisch und -brett, sondern darum, Kindern und Jugendlichen in kleineren Bereichen Verantwortung zu übertragen, vor allem für andere und in kleinen Gruppen, sodass sie lernen, was es heißt Ansprüche auszugleichen, gemeinsam zu entscheiden und die Entscheidung als Gemeinschaft selbst dann mit zu tragen, wenn man selbst eigentlich dagegen war.“*

Manfred Spitzer 2006, 313f

## 1.4 Ausblick



Die Schüler unserer Schule sollen die Botschaft eines respektvollen und friedlichen Miteinanders in die Welt tragen und durch ihre Haltung die Saat für mehr Zusammengehörigkeitsgefühl streuen. Sie beleben unsere Vision einer Gesellschaft, die allen Mitgliedern in wechselseitiger Achtung und Anerkennung Halt bietet, weil sie die Unterschiedlichkeit der Menschen als Vielfalt des Lebens begrüßt.

Nachdem sich die Montessori-Grundschule in Füssen etabliert hat, wird eine gemeinsame, mindestens neunjährige Schulzeit der Schüler angestrebt. Hierfür soll die Grundschule zu einer Mittelschule mit zehnter Jahrgangsstufe ausgebaut werden.

*„Die Menschheit kann auf eine Lösung ihrer Probleme, unter denen die dringlichsten Friede und Einheit sind, nur dann hoffen, wenn sie ihre Aufmerksamkeit und Energie auf die Entdeckung des Kindes sowie auf die Entwicklung der großen Potentialität der in ihrer Bildung begriffenen menschlichen Persönlichkeit konzentriert.“*

Maria Montessori 1969, 2

## 2 ORGANISATORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN



### 2.1 Standort und Schulhaus

Füssen ist eine Stadt im bayerisch-schwäbischen Landkreis Ostallgäu. Sie liegt im Südwesten Bayerns an der Romantischen Straße und an der Via Claudia Augusta. Im Osten grenzt die Stadt an den Lech und im Süden an Österreich. Mit 15.508 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2019) ist Füssen die zweitgrößte Stadt des Ostallgäus. Zur Gemeinde Füssen gehören unter anderem die Orte Füssen, Achmühle, Bachtal, Bad Faulenbach, Benken, Brand, Ehrwang, Enzensberg, Erkenbollingen, Eschach, Fischerbichl, Häusern, Heidelbuch, Hinteregg, Hof, Hopfen am See, Hub, Hubmannsegg, Moos, Niederried, Oberkirch, Roßmoos, Schwarzenbach, See, Spöttl, Thal, Unterdeusch, Vorderegg, Weißensee, Wiedmar, Wies, Wörth und Ziegelwies.

Eigentümer des Schulgebäudes, Feistlestraße 10, ist die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Augsburg. Zum Haus gehören ein schöner Außenbereich mit Pausenhof, eine Rasenfläche sowie Stellplätze (siehe Anhang 2, 2.1. Pfeil 1).

Für den Fachunterricht stehen der Schule Räumlichkeiten im Gymnasium Füssen zur Verfügung (siehe Anhang 7, 2.1 Pfeil 2).

### 2.2 Schulbetrieb

Der reguläre Unterricht beginnt um 7.50 Uhr und endet, je nach Jahrgangsstufe, spätestens um 12.50 Uhr. Für einen gleitenden Unterrichtsbeginn stehen den Kindern die Räumlichkeiten zur Freiarbeit unter Aufsicht bereits ab 7:30 Uhr zur Verfügung.

## 2.3 Schulaufbau

Die Montessori-Schule Füssen ist eine Grundschule mit zwei Lerngruppen der Jahrgänge 1 - 4.

1	2016/17	Eine altersgemischte Lerngruppe Klassen 1-4
2	2018/19	Erweiterung der Schülerzahl und Binnendifferenzierung

### 2.3.1 Durchlässigkeit

Durchlässigkeit bedeutet für uns, dass bestehende Grenzen passierbar gemacht werden. Kinder aus anderen Schulen können nach dem Durchlaufen des Kennenlern- und Aufnahmeverfahrens an die Montessori-Schule Füssen wechseln. Der Übertritt von unserer Schule auf eine andere Schule ist genauso möglich.

### 2.3.2 Aufnahmeverfahren

Die Montessori-Schule Füssen ist offen für Menschen aller Religionen, Weltanschauungen und Nationalitäten und unabhängig von ihrem sozialen Status. Grundsätzlich muss jedoch für jedes Kind geprüft werden, ob die Lernumgebung unserer Schule den passenden Rahmen für seine schulische Entwicklung und die Entfaltung seiner Persönlichkeit bietet. Dies erfolgt in einem umfangreichen Kennenlern- und Aufnahmeprozess. (Anhang 3) Über die endgültige Aufnahme aller Schüler wird im Aufnahmeverfahren entschieden, welches von der Schulleitung und dem Trägervereinsvorstand geleitet wird.

Wichtig für die Aufnahme eines Kindes ist uns auch, dass sich die Eltern mit der Montessori-Pädagogik auseinandersetzen und die Schule als Lern- und Lebensraum lebendig mitgestalten. Dabei legen wir auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern großen Wert. Ihre Bereitschaft, sich bei Bedarf gemeinsam mit dem pädagogischen Team unserer Schule und den aktuellen Erziehern, Lehrern und eventuellen Therapeuten ihres Kindes auszutauschen, wird vorausgesetzt.

#### 2.3.2.1 Zusammensetzung der Lerngruppen

Wie bereits unter Punkt 1.3.4 erläutert, lernen die SchülerInnen der Jahrgänge 1 - 4 an der Montessori-Schule Füssen gemeinsam in einer Lerngruppe. Die Gruppenstärke beläuft sich auf maximal 24 Kinder.

*„Die Altersmischung ermöglicht Kindern vielfältige Erfahrungen als Lehrende und Lernende.“*

Ludwig Spaenle 2009

### 2.3.3 Abschlüsse

Die Montessori-Schule Füssen ist eine Grundschule und bereitet die Kinder auf den Übertritt in weiterführende Schulen vor.

## 2.4 Finanzierung

Die Schule finanziert sich über ein monatliches Schulgeld der Eltern, staatliche Zuschüsse und Spenden. Da eine private Schule als Ersatz für öffentliche Schulen allen Schülern ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern gemäß Art. 7 Abs. 4 des Grundgesetzes offen stehen muss, wird die Höhe der zu zahlenden Beträge so bemessen sein, dass sie nicht nur von "Besserverdienenden" aufgebracht werden können. Zudem plant der Trägerverein, einen Sozialfonds einzurichten, der finanziell schwächer gestellten Familien die Möglichkeit gibt, ihr Kind in unserer Schule anzumelden. Bei Geschwisterkindern wird ein reduziertes Schulgeld erhoben und kann generell bei besonderer Darlegung der Gründe reduziert werden. Neben Schulgeld erfordert die langfristige Finanzierung der Schule das aktive Mitwirken von Personen, Institutionen, Stiftungen, Sponsoren und Personen, die der Schule nahe stehen und unser Konzept unterstützen.

## 2.5 Zusatzangebote

### 2.5.1 Mittagsbetreuung und Nachmittagsangebote

Im Rahmen des Schulaufbaus planen wir, eine Mittagsbetreuung einzurichten und diverse Nachmittagsangebote anzubieten. Sie stehen je nach Kapazität allen Kindern der Stadt Füssen und umliegenden Gemeinden offen. Die Betreuung wird durch Fachpersonal gewährleistet.

### 2.5.2 Schülerbeförderung

Da unser Schulgebäude mitten im Schulzentrum der Stadt Füssen liegt, können alle Kinder die Schule entweder zu Fuß oder mit den öffentlichen Schulbussen erreichen. Die Kosten für Schulbusbeförderung sind von den jeweiligen Familien selbst zu tragen.

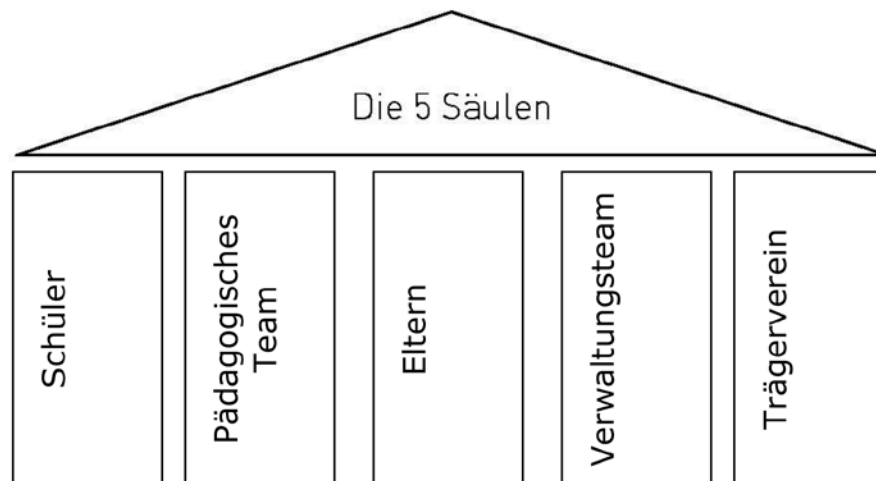
## 2.6 Die fünf Säulen der Montessori-Schule Füssen

„Grundlegendes Prinzip der Montessori-Pädagogik ist ein achtsamer und respektvoller Umgang miteinander. Dies gilt für die pädagogische Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind genauso wie für die Begegnung und Zusammenarbeit aller, die an der Verwirklichung der Montessori-Schule beteiligt sind. Die Schule wird in ihrem Aufbau, ihrem Bestehen und ihrer Entwicklung getragen von den 'Fünf Säulen'.

Sie bestehen aus

1. den Schüler/innen
2. dem pädagogischen Team
3. den Eltern
4. dem Verwaltungsteam
5. dem Trägerverein.

In einem konstruktiven Dialog und gemeinsamer Verantwortung tragen diese Säulen dazu bei, gute und tragfähige Rahmenbedingungen an ihrer Montessori-Schule zu entwickeln und zu gewährleisten sowie ein demokratisches Schulleben zu gestalten.“ (MLVB Konzept 2005, 86).



Die 5 Säulen der Montessori-Schule Füssen

### 2.6.1 Schüler

Ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend übernehmen die Schüler Verantwortung für die Gestaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Gemeinschaftslebens und beteiligen sich an Diskussions- und Entscheidungsprozessen, die sie selbst, ihre Gruppe, andere Gruppen sowie die ganze Schule betreffen. Ältere SchülerInnen können eine Streitschlichter- Ausbildung machen, so dass die Kinder lernen, eigenständig Lösungen für Probleme zu finden und Konflikte selbst zu lösen. Von der Lerngruppe werden von den Schülern jeweils ein bis zwei Klassensprecher gewählt, die alle Schüler bei Versammlungen und Treffen vertreten.

### 2.6.2 Pädagogisches Team

Das pädagogische Team trägt die Verantwortung für die Umsetzung unseres Schulkonzepts, gestaltet das Schulleben und sorgt für einen geregelten Unterrichtsverlauf. Die Pädagogen bemühen sich um eine offene und durchlässige Gestaltung des Schulalltags zwischen den verschiedenen Lerngruppen. Gemeinsam übernimmt es eine besondere Verantwortung für die Entwicklung und Erfüllung der Vision unserer Schule. Alle Lehrpersonen unserer Schule sollten ein anerkanntes Montessori-Diplom erworben haben oder es im Rahmen einer berufsbegleitenden Zusatzausbildung erwerben. In regelmäßigen Abständen finden Teamsitzungen statt. Das Herz der Montessori-Schule Füssen schlägt für ein selbstverständliches Miteinander aller Kinder. Bei der Wahl unserer Pädagogen achten wir daher neben fachlicher Erfahrung und Kompetenz besonders auf ihre ethischen Werte. Sowohl das Denken als auch das Handeln aller Mitarbeiter an der Montessori-Schule Füssen muss von der Anerkennung der Verschiedenheit und Gleichwertigkeit aller Menschen geprägt sein. Die Grundhaltung der Pädagogen gegenüber dem Kind soll von Achtung, liebevoller Zuwendung, Geduld und Freundlichkeit geprägt sein.

### 2.6.3 Eltern

Die Schule bemüht sich um gute, durch gegenseitige Wertschätzung geprägte Kontakte zu den Eltern. Gegenseitiges Vertrauen und Unterstützung von Schule und Elternhäuser bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Nur in einem Umfeld positiver Beziehungen können sich die Kinder gesund entwickeln. Die Mitarbeit der

Eltern in Arbeitskreisen, bei Projekten, Aktionen und Festen trägt dazu bei, dass unsere Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensort begriffen wird. In der Lerngruppe werden drei Elternsprecher gewählt, die wiederum einen von ihnen als Elternbeirat wählen. Regelmäßige Elternabende und Einzelgespräche fördern die Kommunikation und den Informationsfluss zwischen Eltern, Schülern und Pädagogen.

Ihre Teilnahme ist verpflichtend. Sollten bei den Einzelgesprächen zwischen Elternhaus und Schule Konflikte auftreten, kann eine Vertrauensperson zur Lösung hinzugezogen werden. Die Mitgliedschaft der Eltern im Trägerverein Montessori Füssen e.V. ist ausdrücklich erwünscht.

#### **2.6.4 Verwaltung**

Die Verwaltung/Geschäftsführung obliegt dem Vorstand des Trägerverein Montessori Füssen e.V., sowie einer angestellten Bürokräft. Sie führen die laufenden administrativen Aufgaben der Schule aus.

#### **2.6.5 Träger**

Schulträger ist der Trägerverein Montessori Füssen e.V. Mitglieder des Vereins können nur Personen sein, die mit dem Schulprojekt Montessori Füssen besonders verbunden sind und den Vereinszweck in besonderer Weise unterstützen und fördern. Der Vorstand übernimmt aktiv die Verantwortung für die Einrichtung, den Betrieb und den Unterhalt der Schule. Ferner trägt er die Verantwortung für den rechtlichen sowie wirtschaftlichen Rahmen der Schule. Er unterhält Kontakte zur Stadt, zum Bezirk, zur Regierung, zu anderen Behörden, zum Montessori Landesverband Bayern und weiteren Montessori- Einrichtungen. Darüber hinaus trägt er dafür Sorge, dass das Team die Möglichkeit zu Fort- und Weiterbildung hat. Weiterhin bietet er dem pädagogischen Team an, zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit sowie der Teamarbeit fachliche Begleitung, Teambesprechung oder Supervision in Anspruch zu nehmen.

### 3 UNTERRICHTSKONZEPTION MONTESSORI-SCHULE FÜSSEN

#### 3.1 Pädagogische Grundgedanken

„Die Grundschule hat den Auftrag, alle Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.“ (Göldner et al. 2000, 6). Schule soll Kindern demnach ermöglichen, sich als verantwortlich handelnde und glückliche Individuen in die Gesellschaft einzubringen und das in ihnen ruhende Potential zu nutzen. Gemäß den Grundsätzen, die im Bayerischen Lehrplan für die Grundschule enthalten sind, werden die Eigenart und die Lebenssituation des Kindes berücksichtigt, wird Raum geschaffen zur persönlichen Entfaltung und Selbstverwirklichung. In einer Atmosphäre der Anerkennung, des Vertrauens und der Geborgenheit können sich kritisches Denken und selbstständiges Handeln entwickeln. Für das spätere Leben soll ein solides Fundament an Wissen und Können geschaffen werden. Die Montessori-Schule Füssen betreut jedes Kind mit dem Ziel einer allseitigen Förderung und Bildung der unterschiedlichen Entwicklungsbereiche (vgl. Einsiedler 2005, 222ff), weckt und stärkt seiner gestalterischen und schöpferischen Fähigkeiten und ermöglicht die Entfaltung der individuellen Begabungen. Wie bereits unter Punkt 1.3 erläutert, bietet die Montessori-Pädagogik dafür ideale Bedingungen.

*„Für mich gibt es zwei Konzepte: das Konzept der Angst und das Konzept der Liebe. Und wenn wir bis jetzt mit dem Konzept der Angst gelebt haben, wird es Zeit, dieses Konzept zu verlassen, um zum Konzept der Liebe zu gelangen. (...) Liebe bedeutet: jemand zu nehmen, wie er ist. Nicht wie wir wollen, dass jemand ist. Das ist das Konzept der Liebe.“*

Pablo Pineda Ferrer

#### 3.2 Didaktische Prinzipien und Lernformen

Zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr, wenn das Kind seine Umgebung bewusst wahrnimmt und Handlungen bewusst ausführt, beginnt nach Maria Montessori seine „Normalisation“. Ein Kind, das „normalisiert“ ist, zeigt Liebe zur Ordnung, Arbeit, Wirklichkeit und Stille. Es kann sich konzentrieren und wählt seine Tätigkeiten selbstständig und aus eigenem Antrieb aus. Es zeigt Respekt gegenüber seinen Vertrauenspersonen, hat Selbstdisziplin und ist fröhlich. Demgegenüber beschreibt Montessori ein Kind z.B. als launisch, aggressiv, ungehorsam und zerstörungswütig, wenn seine Entwicklung zum vollkommenen Menschen gestört ist. Neben der Beachtung der kindlichen Bedürfnislagen bieten wir den Schülern ein anregendes Lernumfeld an, das es ihnen ermöglicht, selbst aktiv zu werden, selbstständig zu handeln und ihre erlebbare Umwelt zu erfahren und zu begreifen. Zentrale Voraussetzung für den eigenaktiven Umgang mit Entwicklungsmaterial in dieser Umgebung ist es, dem Kind zu ermöglichen, dass es selbstständig sowohl Lernmaterial als auch Lernpartner wählen kann.

Dies geschieht vornehmlich in der Freiarbeit. Andere Unterrichtsformen in der Montessori-Schule Füssen reichen von Projekten über Exkursionen bis zu gebundenem Unterricht. Wir sind uns bewusst, dass es Kinder gibt, die überfordert sind mit dieser Freiheit. Hier ist es wichtig, die Kinder anzuleiten und zu einem zunehmend selbstverantwortlichen Lernen zu führen. Daraus ergibt sich die Aufgabe der Pädagogen, dem Kind bei diesem Entwicklungsprozess zu helfen, es zu begleiten und zu inspirieren. Entwickeln aber kann sich das Kind nur selbst.

*„Die Normalisation ermöglicht dem Kind die Entwicklung zum vollkommenen Menschen. Der vollkommene Mensch zeigt die wahre Natur, die er bei seiner Schöpfung erhielt.“*

Maria Montessori

### 3.2.1 Vorbereitete Umgebung

Maria Montessori hebt die Bedeutung der Selbsttätigkeit des Kindes im Lernprozess hervor. Für die aktive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen ist eine kindgerechte, vorbereitete Umgebung nötig. Das Kind soll sich aktiv die Welt aneignen<sup>4</sup> und Zusammenhänge kennen lernen statt belehrt zu werden. Der Bildungsbegriff von Kößler (1997) hebt das Verstehen von Bedeutungszusammenhängen explizit als wichtigen Aspekt von Bildung, und somit Aufgabe der Grundschule, hervor (vgl. Einsiedler 2005, 221). Die vorbereitete Umgebung nimmt einen großen Stellenwert in der Montessori-Pädagogik ein. Sie soll reich an „interessanten Aktivitätsmomenten“ sein (Montessori 2009, 23) und muss vom Erwachsenen bereitgestellt werden, da das Kind dies noch nicht selbst leisten kann. Durch eine strukturierte und ästhetisch ansprechende Umgebung, die den Bedürfnissen des Kindes entspricht, wird es möglich, Arbeitsbegeisterung hervorzurufen. Hierfür muss sich jedoch die Lehrperson zurücknehmen und den Schülern helfend und nicht lehrend zur Seite stehen (vgl. ebd.).

<sup>4</sup> vgl. Parallelen zum Konstruktivismus, beschrieben unter Punkt 1.3.2

*„Denn ein guter Lehrer sollte zu allen Zeiten und auch in den Schulen der Zukunft vor allem zwei Dinge unbedingt mitbringen: die Liebe zu Kindern und die Begeisterung für eine Sache.“*

Marga Bayerwaltes 2002, 91

Wichtige Voraussetzung für den Lernprozess ist das Montessori-Material: dieses steht in der vorbereiteten Umgebung in einer bestimmten Ordnung bereit. Das Kind kann frei wählen, womit es sich beschäftigen möchte. Natürlich müssen die Materialien dem Entwicklungsalter des Kindes entsprechen und überschaubar sein. Schule und Lehrkräfte geben somit Ordnungsstrukturen vor, damit sich das Kind sicher fühlen und alleine zu Recht kommen kann. Das Material ist von links nach rechts im Regal nach aufsteigender Schwierigkeit angeordnet. Diese äußere Ordnung, in der alle Dinge seinen festen Platz haben, wird ergänzt durch die Ordnung im Material. Diese Ordnung im Material kann vom Kind selbstständig erarbeitet werden (vgl. ebd., 16). Durch die vielfältigen Materialien wird es möglich, dass Kinder selbstständig entscheiden, mit was sie sich beschäftigen, an welchem Platz und mit wem sie arbeiten wollen und wie lange sie sich mit einer Sache beschäftigen (vgl. Raapke 2003). Ein großer Vorteil im Montessori-Material liegt in der Fehlerkontrolle, die das Kind selbst durchführen kann (vgl. Montessori 1992, 18). Die äußere Ordnung führt zu einer inneren Ordnung im Kind.

*„'Diene der Ordnung, so dient die Ordnung dir.' Was Augustinus formulierte, gilt als Prinzip für die Montessori-Klasse. (...) Die Umgebung mit all ihren Angeboten und Aufforderungen nimmt die Kinder in die Pflicht. Dabei lernt man frühzeitig, eine übernommene Pflicht, zumal wenn sie frei gewählt ist, auszuhalten und sich ihrer nicht (...) zu entledigen. Die Vorbereitete Umgebung ist so eine Schule des Pflichtbewusstseins.“*

Ulrich Steenberg 2007, 63



### 3.2.2 Freie Bewegung

Durch die vorbereitete Umgebung ergibt sich für das Kind die zweckgerichtete Notwendigkeit, sich im Raum zu bewegen, um die Materialien zu erreichen und mit ihnen zu arbeiten. Aufgrund der freien Bewegung in der Umwelt haben Kinder die Möglichkeit, sich aktiv mit dieser auseinanderzusetzen.

Dies hat den Vorteil, dass auf natürliche Weise vielfältige Lernsituationen geschaffen werden. Montessori geht davon aus, dass die eigene spontane Bewegung von großer Bedeutung für die kindliche Entwicklung ist (vgl. Montessori 2009, 13). Um dem Bedürfnis des Kindes nach Bewegung gerecht zu werden, ist das Montessori-Material so gestaltet, dass das Kind lernt, indem es handelt und hantiert. Durch das Hantieren mit dem Sinnesmaterial begreift das Kind im wörtlichen Sinn dessen Bedeutung, erfährt dessen Eigenschaften und kann Zusammenhänge bilden. Das Kind setzt sein Denken in tätige Bewegung um. So dienen zum Beispiel die sog. „Übungen des täglichen Lebens“ der Bewegungskoordination und -kontrolle. Darunter werden Übungen verstanden, in denen das Kind alltägliche Handgriffe und Handlungsabläufe erlernt. Das Kind übt sich in Zielgenauigkeit, Behutsamkeit und Vorsicht, ohne seinen Entdeckergeist zu vernachlässigen. Diese Entwicklung der Handlungsplanung ist eine zentrale Voraussetzung bei der Bewältigung schulischer Herausforderungen. Untrennbar mit der freien Bewegung sind die freie Wahl der Arbeit und des Arbeitsplatzes verbunden <sup>5</sup>. So schließt der Bewegungsradius der Kinder das gesamte Klassenzimmer, die Nebenräume und Gänge und den Schulgarten mit ein, natürlich immer unter Einhaltung der Aufsichtspflichten der Erwachsenen. Insgesamt soll die Beweglichkeit des Körpers zu geistiger Beweglichkeit führen.

<sup>5</sup> vgl. 3.2.4.1 Freiarbeit

### 3.2.3 Polarisation der Aufmerksamkeit

Unter diesem Begriff versteht Maria Montessori nicht nur die gerichtete, tiefe Konzentration auf eine Arbeit, sondern die Versenkung in einen Arbeitsprozess (vgl. Montessori 2009, 75 ff). Der handelnde Umgang mit dem Material, das attraktiv gestaltet ist und zum Entdecken anregt, führt beim Kind zu einer sehr intensiven Auseinandersetzung damit und soll seine Konzentration auf einen bestimmten Aspekt des Materials lenken. Im Idealfall lässt sich das Kind von niemandem stören und hört erst mit der Tätigkeit auf, wenn es „innerlich“ gesättigt ist. Der Handlungsablauf an sich rückt in den Mittelpunkt und die Wiederholungen werden zunehmend zweckfrei ausgeführt. Dadurch verbessert sich das Kind selbst und weiß um seine Fortschritte. Dies stärkt sein Selbstbewusstsein und es wird unabhängiger von Wertungen und Auszeichnungen anderer. Anzumerken ist, dass es selbstverständlich nach dieser Beschäftigung für Lehrpersonen möglich ist, dem Kind eine Rückmeldung über sein Tun zu geben.

### 3.2.4 Rhythmisierende Lernformen

Leben ist durchgängig rhythmisch und nicht etwa mechanisch linear angelegt. Der menschliche Körper unterliegt vielfältigen, vorgegebenen und rhythmischen Ordnungen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Rhythmen, die sich etwa auf die Jahreszeiten beziehen, und dem „Eigenrhythmus“, der sich im Biorhythmus und im persönlichen Tempo bei Menschen stark unterscheiden kann. An der Montessori-Schule Füssen werden vielfältige Lern- und Unterrichtsformen praktiziert, die sich an diesen Rhythmen orientieren und von Lerninhalten und Schülerinteressen abhängig sind. Diese didaktischen Vorgehensweisen berücksichtigen immer die Montessori-Prinzipien der Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung. Die im Folgenden beschriebenen Lernformen bilden eine Grund-

lage, den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Durch die rhythmisierenden Lernformen wird selbst gesteuertes Lernen, wie es die Montessori-Pädagogik vorsieht, möglich.

### 3.2.4.1 Freiarbeit

Für Maria Montessori war die Freiarbeit eine grundlegende Lernform, die den unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen durch weitgehende Individualisierung entspricht. Arbeit war für sie vor allem Arbeit an sich selbst als ein elementares Bedürfnis des Menschen. Heute wird dieser Prozess als Selbstverwirklichung bezeichnet. Die Freiarbeit stellt ein zentrales Prinzip der Montessori-Pädagogik dar.

Durch die unter Punkt 3.2.1 dargestellte pädagogisch „Vorbereitete Umgebung“ wird Freiarbeit ermöglicht. Sie wird durch gebundenen Unterricht in bestimmten Fächern ergänzt (vgl. Raapke 2003). Regelmäßige Freiarbeit findet meist zu Beginn des Schultags statt, in der die Kinder selbständig und weitgehend eigenverantwortlich Wissen und Können erwerben. Die Kinder bestimmen Ort und Inhalt sowie Dauer und Tempo ihrer Arbeit und entscheiden, ob sie alleine, mit einem Partner oder in der Gruppe arbeiten wollen. Sie lernen, Informationen einzuholen, sich ihre Arbeit einzuteilen, die nötigen Materialien zusammenzustellen sowie ihren Arbeitsplatz vorzubereiten und wieder aufzuräumen. Auf diese Weise erwerben sie sich Arbeitstechniken und können Lernstrategien anwenden und festigen. Die Lehrpersonen geben ihnen bei Bedarf individuelle Lernanreize, beraten, helfen und geben Rückmeldung. Kinder, die von alleine nicht in die Freiarbeit finden, werden von den Lehrpersonen behutsam aber konsequent geleitet, bis sie gelernt haben, mit ihrer Freiheit sinnvoll umzugehen.

Weitere elementare Aufgaben der Erwachsenen liegen im Beobachten und Dokumentieren der Arbeit der Kinder sowie ihrer Entwicklungs- und Lernprozesse <sup>6</sup>. Raapke hebt die Beobachtung als konstitutiven „Bestandteil und Bedingung der Didaktik“ hervor (vgl. ebd.). Auf der Grundlage dieser Beobachtungsergebnisse kann die Lehrperson Kinder in die Arbeit mit Montessori sowie anderer Materialien einführen und in deren Gebrauch unterstützen. Präzise Lehrpersonen, die auf die Kompetenz der Kinder vertrauen, helfen ihnen am meisten auf dem Weg zu eigener Selbstständigkeit.

*Man kann keinen Menschen bilden, hirntechnisch geht das nicht. Der kann sich nur selber bilden, aber der bildet sich nur selber, wenn er will. Und Sie können keinen zwingen, dass er sich bilden will, sondern Sie können ihn nur einladen. Und das ist Erziehungskunst.*

Gerald Hüther

<sup>6</sup> vgl. 3.4 Leistung

### 3.2.4.2 Projekte

*„Wo sich Schüler und Lehrer gemeinsam auf den Weg machen, die Welt zu entdecken und zu erschließen, werden wunderbare Kräfte frei.“*

Armin Müller 2007, 81

Projektorientiertes Lernen wird im bayerischen Lehrplan der Grundschule als Lernform bezeichnet, die besonders zur Erziehung zur Selbstständigkeit beiträgt (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2003, 35).

„Lehrer und Schüler planen und realisieren eine Unterrichtseinheit, bei der in Gruppen und häufig mit fächerübergreifender Perspektive ein gemeinsames Produkt oder eine Aktion entsteht.“ (ebd.). Bei diesem Prozess eignen sich die Kinder neben Sachwissen und sozialen Schlüsselkompetenzen spezifische Arbeitstechniken wie Planung, Informationsgewinnung und -auswertung, Dokumentation und Präsentation an. Diese ganzheitliche

Herangehensweise schafft ein Höchstmaß an Konzentration und erfüllt die Schüler mit Befriedigung über das gemeinsame Arbeitsergebnis. Komplexe Zusammenhänge können so über exemplarisches Lernen (be)greifbar gemacht werden (vgl. ebd.). Auch hier handelt der Pädagoge eher begleitend und beratend statt belehrend. Mindestens einmal jährlich wird für die gesamte Schule ein gemeinsames Projekt durchgeführt. Dabei mischen sich Schüler aller Altersstufen in den angebotenen Aktivitäten und Arbeitsgruppen. Die Schulgemeinschaft wird erlebbar und gestärkt: alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen mit ihren persönlichen und Fachkompetenzen allen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Durch das breite Spektrum der Angebote findet jeder eine Herausforderung, die seinen Interessen entspricht. Die Informationsgewinnung und die Vorbereitung von Präsentationen können auch zu Hause geschehen. Höhepunkt dieser Arbeitsweise „eigenaktiven Denkhandelns“ (Piaget) ist wenn möglich die in Montessori-Schulen übliche Abschlussarbeit im Laufe der vierten Jahrgangsstufe mit einer Präsentation vor der Schulgemeinschaft.

#### 3.2.4.3 Gebundener Unterricht und Fachunterricht



Im gebundenen Unterricht, der ergänzend zur Freiarbeit stattfindet, werden alle Kinder gemeinsam angesprochen. Dies ist insbesondere in den Fächern Religion, Ethik, Musik, Kunsterziehung, Werken und Sport möglich. In Deutsch, Mathematik, der Kosmischen Erziehung und den Fremdsprachen können neue Sachverhalte im Frontalunterricht eingeführt werden, um sie dann in freien Unterrichtsformen zu üben, zu vertiefen und zu erweitern. Hausaufgaben können gegeben werden.

#### 3.2.4.4 Praxisorientierung und andere Lernorte

Auf die Entwicklung der selbständigen und selbst bestimmten Aktivität der Kinder und Jugendlichen in lebenspraktischen Bereichen legen wir großen Wert. In allen Jahrgangsstufen können die Kinder in Arbeitsfeldern mitarbeiten. Wie bei anderen Lernformen fordern und fördern solche Angebote, frei gewählt, Eigeninitiative, Selbständigkeit, Ausdauer und die Übernahme von Verantwortung für die Gruppe oder Schulgemeinschaft. Lernen findet nicht nur in der Schule, sondern auch als originäre Begegnungen im lebendigen Austausch mit der Umgebung statt. Erkundungen und Ausflüge, Schnuppertage und Praktika in Betrieben und Einrichtungen der näheren und weiteren Umgebung erweitern das Lebens- und Lernumfeld.

### 3.2.5 Orientierung und Halt durch Rituale



Sowohl für jedes einzelne Kind als auch für die Gemeinschaft einer Lerngruppe soll, in Anlehnung an unser Logo, der Kreis in der Vielfalt seiner Bedeutungen durch sich täglich wiederholende Rituale erlebbar gemacht werden. Im Sitzkreis wird mit einem Lied der neue Tag begrüßt, in der Pause wird die Brotzeit im Kreis gemeinsam mit den Lehrpersonen eingenommen und am Ende eines Schultages schließt sich zum Abschied der Kreis ein letztes Mal. In Klassenkonferenzen kann der Schulalltag geplant und reflektiert werden. Auch im großen Kreis der Schulgemeinschaft verstärken wiederkehrende Rituale das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Zum Beispiel werden an einem Tag pro Woche alle Schüler und Lehrkräfte im großen Kreis zusammenkommen und sich gemeinsam austauschen und musizieren. Diese Basis-Rituale jeden Tag oder jede Woche aufs Neue mit Freude und Leben zu füllen, ist eine wichtige Aufgabe des pädagogischen Teams. Sie geben Halt und machen Wir-Gefühl erlebbar. Als Ergänzung zu den regelmäßig wiederkehrenden Ritualen bieten sich sowohl für die Lerngruppen als auch für die gesamte Schulgemeinschaft jahreszeitlich inspirierte oder von religiösen Feiertagen geprägte Rituale an.

*„Rituale geben einen Ordnungsrahmen und schaffen eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens, insbesondere, wenn sie gemeinsam mit den Kindern entwickelt worden sind.“*

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2000, 9.

### 3.2.6 Gemeinsame Regeln

Obwohl die Freiheit ein zentrales Element der Montessori-Pädagogik darstellt, sind feste Grenzen gerade in einer Arbeitsatmosphäre mit großer Selbständigkeit und Eigenverantwortung von existentieller Bedeutung. „Regeln sind Erwartungen an das Verhalten [der Schüler] in bestimmten Situationen.“ (Nolting 2002, 61). Regeln vermitteln allen Beteiligten ein Gefühl von Sicherheit und bewusstem Erleben des Raumes, in dem sie sich bewegen. Abmachungen zur Einhaltung dieser Regeln und Grenzen werden von den Kindern in regelmäßigen Klassenkonferenzen gemeinsam mit den Lehrpersonen verabredet. Wenn die Kinder ihre Regeln selbst bestimmen können, sind sie eher in der Lage, die Notwendigkeit ihrer Einhaltung zu akzeptieren und sie zu befolgen (vgl. ebd.). Überflüssig gewordene Regeln können geändert oder gestrichen werden. Bei Bedarf stellt die Lehrkraft Regeln auf, um Situationen zu klären und die Klassengemeinschaft zu stärken. Zudem kann ein

kontinuierliches Verhaltenstraining z.B. mit dem Sozialziel-Katalog von Margit Weidner (Anhang 4) über die gesamte Grundschulzeit hilfreich sein. Dieser stellt „einen Lehrgang zur systematischen Steigerung sozialer Kompetenz dar. Er formuliert klar, verständlich und übersichtlich die sozialen Verhaltenserwartungen von Schülern und Lehrkräften.“ (ebd.)

*„Die Menschen stärken, die Sachen klären.“*

Hartmut v. Hentig 2007

### 3.3 Unterrichtsinhalte

#### 3.3.1 Rahmenrichtlinien

Die Unterrichtsinhalte unserer Schule orientieren sich an dem jeweils gültigen Bayerischen Lehrplan und halten dessen Ziele ein. Im Rahmen einer inklusiven Erziehung und Bildung kommen als Bezugslehrpläne in Betracht:

- der Lehrplan für die Grundschule in Bayern
- der Lehrplan für die bayerische Grundschulstufe, Förderschwerpunkt Sprache
- der Lehrplan für die bayerische Grundschulstufe, Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
- der Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen
- der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Die Lehrplaninhalte und deren zeitliche Abfolge werden den Richtlinien der Montessori-Pädagogik angepasst. Das bedeutet, dass die für einzelne Fächer vorgesehenen Stunden (laut geltender Stundentafel gemäß Art. 90 BayEUG) auf ein Jahr und der Lehrplaninhalt der Grundschule auf vier Jahre verteilt werden können. Die Unterrichtsinhalte orientieren sich langfristig an den Bildungszielen der staatlichen Mittelschule bis zum Mittleren Bildungsabschluss und darüber hinaus.

*„In einer Welt, in der keiner alles kann, kann jeder etwas. Dieses Etwas zu finden, zu fördern, zu fördern gleicht dem Heben eines unermesslichen Schatzes.“*

Holger Wilms 2008, 88

#### 3.3.2 Deutsch

Das Unterrichtsfach Deutsch wird in der Montessori-Pädagogik als eine ganzheitliche und gleichzeitig sehr differenzierte Betrachtung der Sprache vom Kindergarten bis zur Oberstufe beschrieben. Die Sprachkompetenz eines jeden Kindes ist bei Schuleintritt individuell verschieden. Ihre Weiterentwicklung vollzieht sich bis zum zwölften Lebensjahr in einem vor allem unbewussten Lernprozess des Aufnehmens. Das Erlernen von Sprache, das Herausbilden des Denkens, des Fühlens, des Handelns und der sinnlichen Wahrnehmung des Kindes sind miteinander verbunden und bestimmen den Entwicklungsprozess der menschlichen Persönlichkeit.

Am Anfang des Schriftspracherwerbsprozesses steht die mündliche Kommunikation im Vordergrund. Durch den Einsatz von speziell aufeinander aufbauenden Montessori-Materialien wird das Kind schrittweise auf das Lesen und Schreiben vorbereitet. Verschiedene Entwicklungsmodelle des Lesen- und Schreibenlernens erklären den Prozess anhand aufeinanderfolgender Stufen: Das Kind lernt zuerst einzelne Buchstaben und entwickelt eine

Einsicht in den Buchstaben-Laut-Bezug (Phonem-Graphem-Korrespondenz). Danach erlernt es orthographische und sprachstrukturelle Elemente bis es schließlich Teilprozesse des Lesens und Rechtschreibens automatisiert (vgl. Valtin 2000). Im Rahmen der Montessori-Pädagogik wird die Rechtschreibung durch Abschreiben, Lauterkennungsübungen, genaues Lesen und die Vermittlung und Einübung von Rechtschreibstrategien geübt. Die Kinder werden zum selbständigen Arbeiten mit dem Wörterbuch angeregt. Eigene Erlebnisse sowie Anregungen aus Literatur und Kunst geben Anlass zum Erzählen und Schreiben eigener Texte. Die Freude am mündlichen und schriftlichen Kommunizieren soll dabei im Vordergrund stehen.

### **3.3.3 Mathematik**

Zur Erfassung von Mengen und Zahlen, für Aufbau und Struktur des Dezimalsystems, gebrochener Zahlen, Wurzeln, Potenzen, sowie für die vier Grundrechenarten entwickelte Maria Montessori spezielle Sinnes- und mathematische Materialien, die aufeinander aufbauen und mit dessen Hilfe die Kinder mathematische Erfahrungen und Einsichten durch handelnden Umgang gewinnen können. Des Weiteren werden die Wahrnehmung des Kindes sowie die Hinführung zu Abstraktion und Konzentration geschult.

### **3.3.4 Kosmische Erziehung**

Mit dem Entwurf der kosmischen Erziehung hat Maria Montessori den Grundstein zu einem bildungstheoretischen Modell ihrer Pädagogik gelegt.

Dabei geht es ihr um die pädagogische Umsetzung der Erkenntnis, dass der Mensch Teil des kosmischen Ganzen ist. Seine Schöpfungsaufgabe besteht darin, an der Verwirklichung eines universellen kosmischen Plans mitzuwirken. Die kosmischen Sensibilitäten erwachen Montessori zufolge etwa zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr. Sie äußern sich in Form eines tiefen Verlangens nach Wissen um das, Woher und Warum aller Dinge und eines ausgeprägten sozialen und moralischen Bewusstseins. Aufgabe der kosmischen Erziehung ist es, dem Kind begreiflich zu machen, dass alles, was ist, sich in Abhängigkeit von einander befindet und dass jedes Lebewesen innerhalb eines kosmischen Ganzen einen besonderen Auftrag zu erfüllen hat. Dazu gehört der friedliche und verantwortungsbewusste Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt. Die im bayerischen Grundschullehrplan enthaltenen Inhalte des Heimat- und Sachunterrichts sind Teil der kosmischen Erziehung.

### **3.3.5 Fremdsprachen**

Sprachen sind die Türen zur Welt. In unserer Schule bieten wir den Kindern an, ab der ersten Jahrgangsstufe über Musik, Reime und Geschichten ein Gefühl für fremde Sprachen zu entwickeln. Ab der dritten Jahrgangsstufe lernt das Kind gemäß dem bayerischen Grundschullehrplan Englisch.

### **3.3.6 Religion und Ethik**

Unsere Schule ist konfessionell, weltanschaulich und ideologisch unabhängig. Sie steht Kindern jedes religiösen Bekenntnisses sowie Kindern ohne religiöses Bekenntnis offen. Da unsere Kinder im christlich abendländischen Kulturkreis aufwachsen und unser gesamtes Leben (Rechtssystem, Philosophie, Kunst, Architektur, Musik, Sitten und Bräuche) im Christentum wurzelt, ist es für uns wichtig, sie mit dessen Grundlagen vertraut zu machen. Der Religionsunterricht unserer Schule orientiert sich an christlichen Überlieferungen und Werten sowie den Festen des christlichen Kirchenjahres.

Im Sinne der Völkerverständigung und Friedenserziehung ist eine Begegnung und Auseinandersetzung der Kinder mit anderen Religionen durch persönliche Kontakte sowie Besuche unterschiedlicher Ausübungsortlichkeiten vorgesehen. Dies ist auch wesentlicher Bestandteil der Kosmischen Erziehung. Bei Bedarf wird Ethikunterricht angeboten.

### **3.3.7 Musik**

Gemeinsames Singen, Musizieren, Bewegen zur Musik und Musikhören sollen die Freude an der Musik wecken und die kindliche Kreativität fördern. Die Kinder werden angeregt, ihre eigenen musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. das Spielen eines Musikinstrumentes, in die Gemeinschaft des Klassenverbandes einzubringen. Eigene Gedanken und Ideen der Kinder zur Gestaltung des Musikunterrichtes werden dabei berücksichtigt und in den Stundenablauf integriert. Das soziale Miteinander wird im Musikunterricht intensiv gefördert, da gemeinsames Singen und Musizieren Gemeinschaft vielfältig erfahren lässt.

### **3.3.8 Kunst- und Werken**

In unserer Montessori Schule sollen zum einen die laut Rahmenrichtlinien vorgesehenen Inhalte für Kunsterziehung und Werken vermittelt werden. Darüber hinaus gibt es für die Kinder Fächer übergreifende Angebote, z.B. in Verbindung mit dem Musikunterricht oder der Kosmischen Erziehung, bildnerisch und gestalterisch tätig zu werden. Von Maria Montessori wurden Farbtäfelchen und Arbeitskarteien entwickelt, die zur praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit kunsterzieherischen Inhalten verwendet werden. Im Bereich Werken können die Kinder mit verschiedenen Materialien wie Papier, Pappe, plastischen Werkstoffen, Textilien und Holz gestalterisch tätig werden, sich verschiedene Arbeitstechniken erarbeiten und erste Erfahrungen im Entwickeln technischer Modelle gewinnen.

### **3.3.9 Medienerziehung**

Die modernen Medien, wie Fernsehen, Video und Computer beeinflussen das tägliche Leben des Kindes in zunehmendem Maß. Daher soll die Medienerziehung in unserer Schule eine zuverlässige Hilfestellung sein, damit sich das Kind in der verwirrenden Fülle von Informationen und Verlockungen zurechtfinden und ein gefestigtes Weltbild aufbauen kann. Mit entsprechenden Erfahrungsfeldern lernt das Kind, wie es Medien gezielt auswählen, sinnvoll beurteilen sowie Realität und Fiktion unterscheiden kann. Durch die Internetnutzung als Informationsquelle und Kommunikationsmöglichkeit lernt das Kind die Medien positiv zu gebrauchen.

### **3.3.10 Sport**

Im Sportunterricht soll die Freude des Kindes an sportlicher Betätigung und seinem Drang nach ausgiebiger Bewegung als Ausgleich und günstige Voraussetzung für einen emotionalen und kognitiv ansprechenden Unterricht genutzt werden. Bewegungen regen das Wachstum unseres Gehirns an.

Je reichhaltiger unsere sensorische Umgebung ist und je mehr Freiheiten wir haben, diese zu erkunden, desto verzweigter sind die Muster für Lernen, Denken und Kreativität. Genau diese Erkenntnisse über Bewegung und Wahrnehmung schaffen die Grundlagen für die Bewegungsförderung nach Maria Montessori. Ohne Förderung der Motorik und der Sinne ist eine positive Entwicklung des Kindes nicht möglich. In der Bewegung und im Spiel kann das Kind eigene Erfahrungen sammeln, es lernt, sich einer Gruppe anzupassen und selbst tätig zu werden. Spielregeln verschiedener Sportarten werden erlernt und über ihr Einhalten wichtige soziale Verhaltensweisen

geschult. Elementare Bewegungsformen wie Gehen, Laufen, Springen, Rollen, Balancieren, Klettern, Werfen und Fangen werden weiterentwickelt. Über die Kombination von Musik und Bewegung erfahren die Kinder Rhythmus und Ausdrucksvermögen. Fächer übergreifend wird Bewegung und Wahrnehmung in den gesamten Schulalltag eingebunden.

### 3.3.11 Naturerfahrung

Das Leben in und mit der Natur hat für die kindliche Entwicklung eine große Bedeutung. Draußen zu sein die Natur dort direkt zu erleben, wirkt harmonisierend auf das Kind. So kann es in der Natur überschaubare Lebenszusammenhänge erfahren, innerhalb derer es sich orientieren kann. Die Welt für das Kind begreifbar, mit allen Sinnen erlebbar und damit verstehbar zu machen, ist gerade in einem Zeitalter notwendig, in dem sich sowohl gesellschaftliche als auch ökologische Rahmenbedingungen gravierend verändern. Die Natur als Lernort zu nutzen, bietet sich vor allem in unserem ländlichen Raum Ostallgäu an. Dies gilt insbesondere für die Land- und Forstwirtschaft, sowie die Landschaftspflege. Begegnungen mit Fachleuten wie Landwirten oder Förstern ergibt praktisches Wissen für die Kinder. Diese Erfahrungen mit der Wirklichkeit können in der Schule mit anderen Fachgebieten, z.B. der Geologie oder Ökologie, verzahnt werden. Den nahen Galgenbichl werden wir als Erfahrungsort für fächerübergreifendes Lernen nutzen. (Anhang 5)

## 3.4 LEISTUNG

---

### 3.4.1 Unterrichtsniveau

Damit den Schülern aller Begabungen nach Abschluss einer erfolgreichen Grundschulzeit in der Montessori-Schule Füssen alle Wege offenstehen, ist es uns ein großes Anliegen für ein hohes Unterrichts- und Leistungsniveau zu sorgen.

*„Montessori-Schüler erfahren in Bezug auf die Anforderungen der heutigen Berufswelt eine moderne Bildung. Methodenkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz sind in der gegenwärtigen Arbeitswelt (...) besonders gefordert. Montessori-Schüler sind auf selbst gesteuerte Lernformen, die sie gerade in der beruflichen Aus- und Weiterbildung und im lebensbegleitenden Lernen erwarten, gut vorbereitet.“*

Andreas Schelten 1999, 65

### 3.4.2 Leistungsverständnis

Unser Leistungsverständnis nimmt Abstand von einer ausschließlich ergebnisorientierten Leistungsmessung und Bewertung und beachtet die Rahmenbedingungen für eine gesunde menschliche Entwicklung. Das bedeutet für uns:

- Leistung bezieht sich immer auf das einzelne Kind unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der individuellen Begebenheiten, ohne es mit anderen zu vergleichen. Dadurch fühlt sich das Kind wahrgenommen, die inklusive Arbeit wird unterstützt und mögliche Konkurrenz in der Klasse wird gemindert.
- Leistung braucht Sinnggebung und erfährt eine wesentliche Vertiefung durch die emotionale Verbundenheit mit der Arbeit.



- Leistung kann sich nur entfalten, wenn Motivation und Lernbereitschaft vorhanden sind.
- Leistung wird prozessorientiert gemessen und kann das Ergebnis einer Partner oder Gruppenarbeit sein.
- Leistung wird sowohl von außen durch die Lehrkräfte, als auch in einem Prozess der Selbstkontrolle und Einschätzung durch den Schüler festgestellt und bewertet.  
(vgl. MLVB 2005, 72)

Erreichbare Leistung ermöglicht jedem Kind Freude am individuellen Lernwachstum. Anhand von adäquatem Lernstoff soll sich das Kind Lerninhalte aneignen sowie die Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Lernen entfalten.

*„Lernen ist die Entdeckung, dass etwas möglich ist.“*

Fritz Perls

### 3.4.3 Leistungsfeststellung und -dokumentation

Die Montessori-Schule Füssen ersetzt als staatlich genehmigte Schule die Noten zugunsten von kindorientierten Feedbacksystemen und einer verbindlichen und vorgegebenen Nutzung eines Instrumentariums zur Leistungsfeststellung im Rahmen der Mitgliedschaft im Montessori Landesverband Bayern (sog. IzEL).

#### 3.4.3.1 IzEL (kompletter und aktualisierter LehrplanPlus der Grundschule)

IzEL in ihrer kategorisierten Form bilden sämtliche Bildungsziele der unter 3.3.1 genannten Bezugslehrpläne ab. Sie sind Bestandteil der Lernumgebung und Teil eines interaktiven und dialogischen Prozesses zwischen Pädagogen und Kindern. Leitfragen unterstützen dabei, die Lernerfolge zu reflektieren. Hierdurch können Anstöße für notwendige Veränderungen und neue selbst gesteckte Ziele erfolgen. Der Gewinn, der aus diesem Prozess für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder entsteht, gibt dem Dokumentationsprozess eine besondere Bedeutung. Einen hohen Anteil hat darin auch die Einschätzung zur Persönlichkeitsentwicklung, zum Sozial- und Arbeitsverhalten und zum Lernfortschritt. Die IzEL in kategorisierter Form sind für Mitglieder im Montessori Landesverband verbindlich. Sie wurden zusammen mit dem ISB München erarbeitet und vom Kultusministerium als Vorlage zur Anerkennung des erfolgreichen Mittelschulabschlusses anerkannt. Diese IzEL-Dokumente werden zum Ende des Schuljahres ausgehändigt und verbleiben bis zur Weiterverwendung im kommenden Schuljahr beim Kind.

- Eintragung erreichter Lernziele während des Jahres, insbesondere in sogenannten IzEL-Wochen (mindestens 1 x jährlich gegen Ende des Schuljahres)
- Eintragung erfolgt sowohl von Kindern als auch Pädagog\*innen unabhängig
- Diversitäten geben Anlass zu pädagogischen Gesprächen

#### 3.4.3.3 Persönliche Briefe

Ein persönlicher Brief zum Halbjahr ergänzt die Rückmeldung der IzEL. Diese Briefe beinhalten eine Einschätzung der verantwortlichen Pädagogen zur Persönlichkeitsentwicklung, Arbeits- und Sozialverhalten, sowie zum Lernentwicklungsstand.

- Zum Halbjahr
- Mit Aussagen zu Persönlichkeitsentwicklung, Arbeits- und Sozialverhalten, sowie Lernstand

#### **3.4.3.4 Ziel- und Entwicklungsgespräche**

Zweimal jährlich setzen sich Kind, Eltern und Pädagogen zusammen zu einem Ziel- und Entwicklungsgespräch. Diese werden ausführlich dokumentiert und am Ende des Schuljahrs von einer ganzen IzEL-Woche und der anschließenden Aushändigung abgerundet.

- Zweimal jährlich
- Kinder, Eltern und Pädagog\*innen im dokumentierten Austausch

#### **3.4.3.5 Lerntagebücher**

Die Kinder dokumentieren ihre Arbeit selbständig in ihren Lerntagebüchern. Darin erfassen sie

- Womit sie gearbeitet haben
- Welches Lernfeld sie sich erschlossen haben
- Welche Materialien zum Einsatz kamen
- Welche Strategien ihnen hilfreich oder hinderlich waren
- Wie sie ihre Motivation erfahren haben
- Welche Ziele sie erreicht haben

Die Anleitung der Kinder zur selbständigen Führung dieses reflektorischen Instruments ist wesentlicher Teil der pädagogischen Arbeit in der Montessori-Schule Füssen. Sie wird individuell begleitet und gewinnt insbesondere auch durch die jahrgangsgemischte Gruppe schnell an Qualität. Kinder unterstützen sich gegenseitig und lernen durch Lehren mit großer Freude.

- Angeleitete und später selbständige Dokumentation der Kinder
- Lerninhalte, Lernerfolge, Lernentwicklung
- Dienen der Orientierung vorwiegend für das Kind
- Geben wertvolle Auskunft zur Selbsteinschätzung

#### **3.4.3.6 PädagogInnendokumentation**

Jede/r PädagogIn führt eigene Dokumentationsbücher bzw. -karteien und macht sich laufend im Schulalltag Notizen. Hinzu kommt die festgelegte Bewertung in den IzEL, die Führung der Gesprächsdokumentationen, sowie der Austausch im pädagogischen-Team und mit Fachlehrern.

- Systematische und situative Beobachtungsnotizen, insbesondere im Freiarbeitsbereich
- Grundlage für Entwicklungsgespräche
- Grundlage für Bewertung in den IzEL
- Basis für kollegialen Austausch, fächerübergreifend

## 4 INKLUSION AN DER MONTESSORI-SCHULE FÜSSEN

*„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel, (...) Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen.“*

UNKonvention 2009, Art.24 Abs. 1b

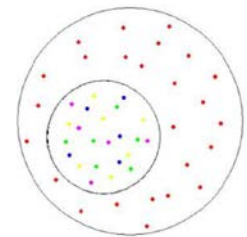
Durch die Ratifikation der UNKonvention im März 2009 hat sich die Bundesrepublik Deutschland dazu verpflichtet, das Übereinkommen der Vereinten Nationen als innerstaatliches Recht anzuerkennen. Sie muss sicherstellen, dass „(...) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben.“ (Art.24 Abs.2 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, 2006)

*„Nicht alle können gleich sein, doch allen muss man gleiche Möglichkeiten geben, sich entfalten zu können.“*

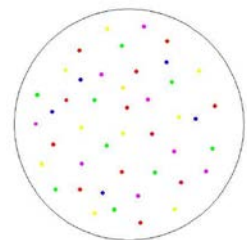
Maria Montessori 2008, 22f

### 4.1 Von der Integration zur Inklusion

Da in unserer Gesellschaft Verschiedenheit noch oft negativ bewertet wird und sich viele Menschen vom Anders-Sein abgrenzen, muss durch den Prozess der Integration vereint werden, was eigentlich eins ist. Integration meint aus pädagogischer Perspektive das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne besonderem Zuwendungsbedarf<sup>7</sup>, geht jedoch von einem Zustand des Voneinander-Getrennt-Seins aus. Sie überwindet aber selbst nach ihrem Gelingen nicht das Fortbestehen zweier Gruppen: Es bleibt der kleine Kreis der Integrierten im großen Kreis derer, die ihn aufnehmen.



Der aktuelle Begriff der Inklusion stammt aus dem angloamerikanischen Sprachraum und wird mit „unmittelbarer Zugehörigkeit“ übersetzt (Theunissen 2006, 13). Inklusion versteht sich somit „als eine Pädagogik, die es mit einer einzigen, untrennbar heterogenen Gruppe zu tun hat“ (Hinz 2002 in ebd., 22 f). Durch den überschaubaren Rahmen hat die Montessori-Schule Füssen sowohl die Chance als auch den Anspruch, in ihrer kleinen Gemeinschaft das erweiterte Konzept der Inklusion zu realisieren: Mit einer Gemeinschaft, in der Verschiedenheit selbstverständlich und jeder Mensch unabhängig von Besonderheiten gleich welcher Ausprägung willkommen ist.



<sup>7</sup> Der Begriff „besonderer Zuwendungsbedarf“ wird unter 4.3 genauer erläutert.

Das große inklusive Potential der Pädagogik von Maria Montessori rührt nicht zuletzt auch daher, dass gerade Kinder mit besonderem Zuwendungsbedarf den Anstoß für die Entwicklung ihrer Pädagogik gegeben haben. Sieben Jahre hat sie sich nur mit ihnen beschäftigt, bevor sie anschließend mit Kindern ohne besonderen Zuwendungsbedarf arbeitete. Gerade aus diesem Grund sehen wir eine Möglichkeit, um gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne besonderen Zuwendungsbedarf zu ermöglichen. Das sehr aktuelle Konzept der Inklusion lässt sich durch die Montessori-Pädagogik umsetzen.

## 4.2 Sprachbewusstsein

*„Versteht ihr, dass euer anders mein normal ist?“*

Holger Wilms 2008, 139

Menschen mit körperlichen, kognitiven, emotionalen, sozialen oder Sinnesbeeinträchtigungen werden oft durch innere und äußere Barrieren unserer Gesellschaft in ihrer freien Entfaltung behindert und erst durch diese Wechselwirkung zu "Behinderten" gemacht.

So versteht Speck eine Beeinträchtigung lediglich als Auslöser jedoch keineswegs als Behinderung (vgl. Speck 2005, 70). Eine Behinderung kommt nach diesem Verständnis erst durch die vielfältigen Interaktionen und Wechselwirkungen mit der Gesellschaft zustande (vgl. ebd.). In unserem Sprachgebrauch gibt es zahlreiche Worte und Begriffe, die u.a. auch dazu dienen, sich von den Eigenheiten eines anderen Menschen abzugrenzen. Sie beinhalten die Tendenz, Menschen, die nicht dem Bild des vermeintlich „Normalen“ entsprechen, gedanklich einzuordnen und auszugrenzen. Deshalb ist innerhalb und auch im weiteren Umfeld unserer Schule der bewusste Umgang mit unserer Sprache und Achtsamkeit bei der Wortwahl ein wichtiger Schritt hin zur Auflösung der polarisierenden Betrachtung von "normal" und "behindert".

*„Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal verschieden zu sein.“*

Richard von Weizsäcker

## 4.3 Besonderer Zuwendungsbedarf

Als Ersatz für die vielen kategorisierenden Worte haben wir mit dem Begriff "besonderer Zuwendungsbedarf" eine Umschreibung für alle geschaffen, die besondere Zuwendung brauchen. Der Begriff "besonderer Zuwendungsbedarf" schließt den gängigen Terminus „sonderpädagogischer Förderbedarf“ ein, erweitert ihn aber weit reichend.

### 4.3.1 Aufnahme von Kindern mit besonderem Zuwendungsbedarf

Besteht aus Sicht des pädagogischen Teams bei einem Kind besonderer Zuwendungsbedarf, muss dieser vor der Schulaufnahme festgestellt und dokumentiert werden. Dies ist auch für eine eventuelle Inanspruchnahme von Eingliederungshilfeleistungen von Bedeutung. Die Anzahl der Kinder mit besonderem Zuwendungsbedarf innerhalb einer Lerngruppe hängt von der Klassenstärke, dem pädagogischen Personal, sowie den verschiedenen Ausprägungen des besonderen Zuwendungsbedarfs ab.

Für eine ausgewogene Zusammensetzung einer Lerngruppe mit Kindern aller Begabungen kann es keine Formel geben, da der eventuelle Zuwendungsbedarf eines Kindes stets individuell eingeschätzt werden muss. Umfang der jeweils benötigten Aufmerksamkeit und Förderung kann stark von Kind zu Kind variieren.

#### **4.3.2 Das richtige Maß an Zuwendung**

Die Eigenaktivität jedes Kindes zu fördern ist ein zentrales Anliegen der Montessori-Pädagogik. Jedes Kind soll spüren, dass man ihm viel zutraut. Im Sinne der Inklusion ist im Allgemeinen das pädagogische Team <sup>8</sup> für alle Kinder einer Lerngruppe zuständig und verantwortlich. Um dem Bedarf an zusätzlicher Zuwendung innerhalb einer Lerngruppe gerecht zu werden, unterstützen qualifizierte pädagogische Fachkräfte die Lehrkraft. Ihre Anzahl hängt von der Klassenstärke und den individuellen Ausprägungen des besonderen Zuwendungsbedarfs ab. Die Pädagogen einer Lerngruppe arbeiten in Ergänzung ihrer verschiedenen Fähigkeiten als Team zusammen. Sie sind darauf bedacht, für jedes aufgenommene Kind mit besonderem Zuwendungsbedarf gemäß seiner Bedürfnisse dafür zu sorgen, dass es sich in einer von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägten Gemeinschaft bestmöglich entfalten kann.

<sup>8</sup> Die Zusammensetzung und die Aufgaben des pädagogischen Teams werden unter 2.6.2 erläutert.

#### **4.3.3 Therapienetzwerk**

Die Montessori-Schule Füssen möchte Kindern mit besonderem Zuwendungsbedarf eine Schulzeit in ihrer vertrauten Gemeinschaft und der gewohnten Nähe zur Familie ermöglichen. Dabei wird auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern geachtet und die fachliche Erfahrung der Therapeuten, Förderzentren und mobilen Diensten gemäß Art. 19 Abs. 2 Satz 4 und Art. 21 Abs. 1 und 3 BayEUG in Anspruch genommen.

## EPILOG

---

*„Wenn wir Montessori leben, erkennen wir, dass Montessori-Klassen von Schule zu Schule, von Jahr zu Jahr, tausend verschiedene Formen annehmen. Was Montessori-Erziehung ausmacht, ist jener nicht greifbare, unbenennbare Atem, der die in seiner Fürsorge stehenden Kinder bedingungslos liebt, der annimmt und fördert, ohne zu urteilen, die verbindenden Gemeinsamkeiten sucht, anstatt zu trennen. Es ist eine Friedfertigkeit und eine Suche nach Frieden, die über politische Zugehörigkeiten und über anerkannte Schulbezeichnungen hinausgehen.“*

Catherine McTamanev 2009, 10

## LITERATURVERZEICHNIS

---

- Aldort, N.: Von der Erziehung zur Einfühlung. Freiamt 2009
- Apel, H. J.; Sacher, W.: Studienbuch Schulpädagogik. Bad Heilbrunn 2005
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München 2003
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Lehrplan für die bayerische Grundschule. München 2000
- Bayerwaltes, M.: Große Pause. Nachdenken über Schule. München 2002
- Boban, I.; Hinz, A. (Hrsg.): Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle-Wittenberg 2003
- Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V.: Lebenshilfe – Vision 2020. Fulda 2007
- Deutscher Bildungsrat: Empfehlungen der Bildungskommission. 1973
- Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.; Sandfuchs, U. (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn 2005
- Fuchs, B.: Maria Montessori. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim 2003
- Füller, Chr.: Die gute Schule. München 2009
- Göldner, HD.; Hahn, G.; Schrom, W. (Hrsg.): Lehrplan für die Grundschule in Bayern. Jahrgangsstufen 1 – 4. Texte / Kommentare / Handreichungen. München 2004
- Handbuch des Kindergartens Sonnenstrahl. Bayernniederhofen 2007
- Hesse, H.: Bäume. Frankfurt 1984
- Hinz, A.: Inklusive Qualität von Schule. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (76) 2007
- Hinz, A.: Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: Zeitschrift für Heilpädagogik (53) 2002
- Hüther G./Hauser U.: Jedes Kind ist hoch begabt
- IFAP Institut für angewandte Pädagogik e.V.: Montessori-Pädagogik. Online unter: <http://montessori.de/>. Abgerufen am: 15.11.2009. Apolda 2005
- Internationales Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. New York 2006
- Konzept inklusive Montessori-Grundschule Halblech 2010
- Köpcke-Duttler, A.; Müller, A.; Schuster, M. (Hrsg.): Maria Montessori und der Friede. Freiburg 2007
- Ludwig, H.; Fischer, R.; Heitkämper, P. (Hrsg.): Erziehung zum Frieden für Eine Welt – Der Beitrag der Montessor-Pädagogik. Münster 2000
- Lusseyran, J.: Das wiedergefundene Licht. Berlin/Wien 1981
- McTamane, C.: Das Tao von Montessori. Freiamt 2009
- MLVB Montessori Landesverband Bayern e. V. (Hrsg.): Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern. München 2005
- Möller, K.: Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule. In: Roßbach, H.G.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen 2001
- Montessori Zeitschrift für Montessori Pädagogik, Thema „Integrative Erziehung“. (46) 2008/3
- Montessori, M.: Das kreative Kind. Freiburg 2007

- Montessori, M.: Educazione per un mondo nuovo. Milano 1969
- Montessori, M.: Gott und das Kind. Freiburg 1995
- Montessori, M.: Grundlagen meiner Pädagogik. Wiebelsheim 2009
- Montessori, M.: Kinder sind anders. München 1999
- Müller, A.: Kinder – innerer Friede – soziale Gemeinschaft. In: Köpcke-Duttler, A.; Müller, A.; Schuster, M. (Hrsg.): Maria Montessori und der Friede. Freiburg 2007
- Müller, M.; Schneider, R. (Hrsg.): Montessori – Lehrmaterialien. München 2002
- Müller-Hohagen, I.: Montessori das Richtige für mein Kind? Ein Orientierungsbuch. München 2008
- Nolting, H.P.: Störungen in der Schulklasse. Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Weinheim 2002
- Oswald, P.; Schulz-Benesch, G. (Hrsg.): Grundgedanken der Montessori Pädagogik. Freiburg 2008
- Pädagogisches Konzept der Montessori-Schule Südliches Oberallgäu. Sonthofen 2005
- Raapke, H. D.: Profil der Montessori-Pädagogik und ihrer Einrichtungen. Online unter: [http://www.montessorivereinigung.de/html/body\\_profil.html](http://www.montessorivereinigung.de/html/body_profil.html). Abgerufen am 20.11.2009. Oldenburg 2003
- Schelten, A.: Berufliche Bildung und Montessori-Pädagogik. In: Montessori-Schule Wertingen (Hrsg.): Streifzüge. Wertingen 1999
- Schilling, W.: 900 Jahre Geschichte der alten Gemeinde Buching. Halblech o. J.
- Schmidt, W.; Wilms, H.: Die Mitte woanders. Stuttgart 2008
- Schoenaker, T. und J.; Platt, J. M.: Mit Kindern in Frieden leben. Sinntal 1997
- Schöll, C.: Das Pensenbuch. Der Lernbegleiter zum selbständigen Erarbeiten der Lernziele des Bayerischen Lehrplans. Kempten 2008
- Schulkonzept des Schulträgervereins im Internationalen Montessori Zentrum e.V. München 2008
- Spaenle, L.; zit. n. Süddeutscher Zeitung: „Jeder in seinem Takt“, 8. Juni 2009
- Speck, O.: Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch zur Erziehung und Bildung. München 2005
- Spitzer, M.: Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg 2006
- Steenberg, U.: Kinder kennen ihren Weg. Münster 2007
- Terfloth, K.: Inklusion und Exklusion – Konstruktion sozialer Adressen im Kontext (geistiger) Behinderung. Köln 2006
- Theunissen, G.; Schirbort, K. (Hrsg.): Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung. Zeitgemäße Wohnformen. Soziale Netze. Unterstützungsangebote. Stuttgart 2006
- UNKonvention. Deutsche Ratifikationsurkunde zum Internationalen Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. New York 2009
- v. Hentig, H.: Die Menschen stärken, die Sachen klären. Stuttgart 2007
- Valtin, R.: Stufen des Lesen- und Schreibenlernens. Schriftspracherwerb als Entwicklungsprozess. In: Haarmann, D. (Hrsg.): Handbuch Grundschule. Band 2, Weinheim 2000
- Waldschmidt, I.: Maria Montessori. Leben und Werk. München 2001
- Weidner, M.: SozialzieleKatalog. [www.sozialekinderlernenbesser.de](http://www.sozialekinderlernenbesser.de) 2009
- Wilms, H.; Schmidt, W. (Hrsg.): Die Mitte woanders. Stuttgart 2008
- Wikipedia



## IMPRESSUM

---

verantwortlicher Herausgeber:

Trägerverein Montessori Füssen e.V.  
c/o Claudia Fichtl-Gerle,  
Brunnengasse 2,  
87629 Füssen,  
Tel. 0177/ 4053852  
info@montessori-fuessen.de,  
www.montessori-fuessen.de

Überarbeitung und Aktualisierung des pädagogischen Konzepts:

- Claudia Fichtl-Gerle, Physiotherapeutin, 1. Vorstand Trägerverein Montessori Füssen e.V.
- Gerhard Harß, Gymnasiallehrer, 2. Vorstand Trägerverein Montessori Füssen e.V.

Ursprüngliche Fassung des pädagogischen Konzepts:

- Claudia Fichtl-Gerle, Physiotherapeutin, 1. Vorstand Trägerverein Montessori Füssen e.V.
- Petra Unseld, Bankkauffrau und Heilpraktikerin, 2. Vorstand Trägerverein Montessori Füssen e.V.

Wissenschaftliche Beratung:

Dr. Sybille Kannewischer, Allgemein- und Sonderpädagogin, Dipl. Psychologin, Akademische Direktorin an der LMU München, Department Pädagogik und Rehabilitation, Lehrstuhl für Geistigbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik.

---

Stand: Januar 2010

## ANHÄNGE

---

1. Lebenslauf Maria Montessori
2. Lageplan Schulgebäude/Schulzentrum in Füssen
3. Anmeldung zum Kennenlern- und Aufnahmeprozess
4. Sozialziele-Katalog
5. Naturerfahrungen am Galgenbichl
6. Auszug IzEL
7. Räumlichkeiten für den Fachunterricht





Offizin Fichtl  
Druckerey & edle Papiere

Druckerei Fichtl

Pagefactory GmbH & Co. KG

Brunnengasse 2 · 87629 Füssen

Tel. 08362 6202 · Fax 08362 7891

E-Mail: [s.schweiger@pagefactory.de](mailto:s.schweiger@pagefactory.de)